

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der
Deputierten der Werktätigen des Altaigaus

Nr. 102 (106) | Mittwoch, 19. Dezember 1956 | Preis 20 Kop.

Verdienst geehrt

ALTAIGAU IST TEILNEHMER

DER UNIONS-LANDWIRTSCHAFTSAUSSTELLUNG 1957

Das Hauptkomitee der Unions-Landwirtschaftsausstellung hat beschlossen:

Für hervorragende Erfolge in der Erschließung des Neu- und Brachlands, Erhöhung des Bruttoertrags an Getreide, Steigerung der Produktivität des Milchviehs, Erhöhung des Ertrags an Wolle und der Ablieferung derselben an den Staat, und für die vorfristige Lieferung an den Staat von 280 Millionen Pud Getreide DEN ALTAIGAU ALS TEILNEHMER DER UNIONS-LANDWIRTSCHAFTSAUSSTELLUNG des Jahres 1957 zu bestätigen und mit dem Diplom ersten Grades auszuzeichnen.

Für die Erfolge, die in der Erschließung des Neu- und Brachlands sowie in der Steigerung des Bruttoertrags an Getreide erzielt wurden und für die erfolgreiche Erfüllung der übernommenen Verpflichtung bezüglich der Ablieferung und des Verkaufes von Getreide an den Staat wurde eine große Anzahl Rayons, MTS, Sowchose und Kolchos des Gaus als Teilnehmer der Unions-Landwirtschaftsausstellung des Jahres 1957 bestätigt und mit Diplomen ersten und zweiten Grades ausgezeichnet.

Mit dem DIPLOM ERSTEN GRADES sind unter vielen anderen ausgezeichnet: die Rayons Tjumenzewo, Smolenskoje, Sorokino, Kytmanowo, Mamontowo, Toptschicha, Alejsk; die MTS Belofarskaja (Rayon Tschesnokowka), Sorokinskaja, Kytmanowskaja, Giljowskaja (Rayon Sawjalowo), Alejskaja; der „Komsomolski“-Getreidesowchos (Rayon Pawlowsk), der „Krasny Orden“-Kolchos (Rayon Kamen) u. a.

Mit dem DIPLOM ZWEITEN GRADES wurden unter anderen die Owtshnikowskaja MTS (Rayon Koscha), Kolchosnaja-MTS (Rayon Mamontowo) und der Budjonny-Kolchos (Rayon Sawjalowo) ausgezeichnet.

Ruhm und Ehre unseren Besten, die der Heimat neue Erfolge brachten!

ERLASS

DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

Über die Verstärkung des Arbeitsschutzes der Halbwüchsigen

Zwecks weiterer Verstärkung des Arbeitsschutzes der Halbwüchsigen beschließt das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR:

1. Die Einstellung zur Arbeit von Personen, die noch nicht sechzehn Jahre alt sind, zu verbieten.

In Ausnahmefällen können laut Übereinstimmung mit Fabrik-, Werk- und örtlichen Gewerkschaftskomitees Personen auf Arbeit angenommen werden, die 15 Jahre alt sind.

Die Präsidien der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken haben entsprechende Veränderungen in die Kodices für Arbeitsrecht einzutragen.

2. In teilweiser Abänderung des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 15. August 1955 „Über den Urlaub und die Arbeitsbedingungen der Halbwüchsigen“ ist der Artikel 1 dieses Erlasses wie folgt abzufassen:

„Für Lehrlinge der individuellen und Brigadenschulung im Alter von 15 bis 16 Jahre während der Lehrzeit und für Arbeiter und Angestellte im Alter von 15 bis 16 Jahre ist ein Arbeitstag von 4 Stunden festzusetzen.“

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

K. WOROSCHILOW.

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

A. GORKIN.

Moskau, Kreml, den 13. Dezember 1956.

KWUZ-Bericht

Eine neue Walzmühle mit elektrischem Antrieb haben im Tschkalow-Kolchos, Rayon Slawgorod, gemeinsam der Mechaniker Schneller, Elektrotechniker Rau und Müller Weinhardt montiert. Die Leistungsfähigkeit der Mühle beträgt 1 200 Pud Mehl täglich.

K. Welz.

Seinen Jahresplan der Herstellung kalzinierter Soda hat das Sodakombinat zu Michailowka erfüllt.

G. Rau.

20 Ferkel von jedem Mutter-schwein hat in diesem Jahr die Schweinewärterin des „Perelom“-Kolchos, Rayon Talmenka, Julie Zah aufgezogen.

Für hohe Leistungen bei der Transportierung des Getreides aus den Glubinkas wurde eine große Gruppe Schöfföre als Sieger des Gauwettbewerbs prämiert. Die erste Prämie — ein Motorrad — erhielt der Schöfför A. Schwindt (Autokolonne zu Troizk). Die zweite Prämie — ein Jagdgewehr — erhielten

mehr als 40 Schöfföre, darunter R. Buhl (208. Autokolonne) und J. Rapp (Autobase zu Schipunowo).

Einen Hektarertrag von 19,8 Zentner hat in diesem Jahr die Traktorenbrigade der Talmen-skaja-MTS von Klemens Schreibvogel erzielt. Die durchschnittliche Leistung eines 15-PS-Traktors der Brigade für das Jahr 1956 beträgt 729 Hektar Weichacker.

1 267 Tonnen Steinkohle hat das Kollektiv der Arbeiter der Kalzinierungszeche des Sodakombinats zu Michailowka erspart. Diese Menge Kohle ist hinreichend, um 1 715 Tonnen Soda herzustellen.

Ein Laienzirkel, der von der Melkerin Eugenie Hening geleitet wird, ist in der Milchfarm Nr. 2 des „Krupskaja“-Kolchos, Rayon Toptschicha, tätig. Der Zirkel hat bereits zwei Konzertveranstaltungen durchgeführt,

Sägwerker wetteifern

Das Talmenkaer Sägewerk zählt zu den größten des Gaus. An 100 000 Kubikmeter Nutzholz werden hier alljährlich verarbeitet. Das Werk liefert an 65 tausend Kubikmeter Sägematerial, darunter 9 000 Kubikmeter Verpackungsbretter und 25 500 Holzteile für die Kombinen.

Die Produktion der Holzteile für die Kombinen wurde erst in diesem Jahr gemeistert und deckt das Bedürfnis des Barnauler Kombi-Montagerwerkes.

Mit der Erzeugung dieser Teile ist vorläufig die Möbelzeche beschäftigt, da der Bau einer geeigneten Halle noch nicht beendet ist. Dieser Umstand erschwerete die Herstellung der Teile. Trotzdem hat das Kollektiv der Zeche den Jahresplan bereits erfüllt und liefert gegenwärtig Erzeugnisse über den Plan hinaus.

Das Kollektiv der Arbeiter wetteifert mit dem Kollektiv der Holzverarbeitungszeche und ging nicht nur als Sieger in diesem Wettbewerb hervor sondern behauptet auch den ersten Platz unter allen Zechen des Werkes. Die Zeche erzielte diesen Erfolg dank der einmütigen Bemühung des gesamten Kollektivs.

Hier arbeiten mehrere Deutsche, die alle ohne Ausnahme ihre Tagesnormen überbieten. So erfüllt der Anstreicher Jakob Stengler ständig im Laufe des Jahres seine Tagesaufgaben mit 150—170 Prozent. Zu den Bestarbeitern zählen auch die Anstreicher Emma Stengler, Emma Kocher, Ella Stuck, der Verstopfer Kaspar Kocher und der Dreher Alexander Meier.

Die Zeche behauptet im Laufe des ganzen Jahres die Wanderehrenfahne des Werkes, und das Kollektiv der Arbeiter ist entschlossen, sie auch künftig niemandem abzutreten.

P. MAI.

Im Weiterstreben

Heute, nach Abschluß der Jahresinventarisierung kann die Lehr- und Versuchswirtschaft des Altaier Landwirtschaftsinstituts schon einige Resultate ihrer Arbeit aufweisen. Der hohe Ernteertrag an Getreide, Futter- und Gemüsekulturen ist nicht nur ein Resultat des günstigen Erntejahres 1956, sondern auch der großen Arbeit, die dabei durchgeführt wurde.

Eine bedeutungsvolle Voraussetzung für die hohe Ernte in unserer Wirtschaft ist das hochwertige Saatgut, das dazu verwendet wurde. Eine wichtige Rolle spielte die rechtzeitige Saatpflege und Einheimsung der Ernte. Durch die große Bemühung des ganzen Kollektivs unserer Wirtschaft ist der Getreideplan mit 137,5 Prozent erfüllt, wobei der Weizen 31 Zentner vom Hektar brachte. Der Plan an Rauhfutter, Silage und Gemüse wurde überboten.

Laut unseres Lohnsystems werden für die Planübererfüllung in Getreide an unsere Arbeiter heute 81 000 Rubel Prämie ausgezahlt. Wir sind stolz auf unsere Bestarbeiter. Traktorist David Spomer erhielt eine Prämie von 2750 Rubel, Traktorist Friedrich Gorr—2430 Rubel, Brennstofffuhrmann Wilhelm Magel—1400 Rubel, Fuhrmann Viktor Schulz—1050 Rubel, Schöfför Ern Nord—980 Rubel, ebenso viele andere. Man könnte eine ganze Liste Bestarbeiter aufzählen, die für ihre ehrliche Arbeit reich belohnt wurden. David Spomer sagte aus dem Anlaß:

—Ich will mich in keinem Fall zufriedengeben, will besser arbeiten, damit wir im Jahre 1957 mit noch besseren Resultaten das Jahr abschließen.

Im vollen Gange ist jetzt die Reinigung des Saatguts, Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen und Traktoren. Die heutige Belohnung unseres Arbeiterkollektivs ist ein wirklicher Ansporn zu noch größeren Arbeitserfolgen.

Robert BRAUER,
Agronom.

Barnaul,



Hervorragende Erfolge erzielten die Melkerinnen des Rayons Srostki — die Melkerin Schneider aus dem Kolchos „Welki perelom“ hat im abgelauteten Wirtschaftsjahr 2 380 Liter von jeder Kuh gemolken, die Melkerin Wulf aus demselben Kolchos — 2 376 Liter. Unser Bild (von links nach rechts): die Melkerinnen Schneider und Wulf. Foto: B. Ludinowski.

Durchdachte Organisation hilft arbeiten

Peter Schunk, Brigadier einer Traktorenbrigade der Danilowskaja MTS, versammelte morgens seine Arbeiter und sagte:

— Auf der Brigadierberatung beim Direktor der MTS habe ich im Namen aller das Wort gegeben, daß wir zum 1. Januar die Traktorenreparatur beenden.

— Laut Arbeitsplan soll es doch zum 20. Januar sein, — sagte Adolf Schiller.

— Also muß der Plan überboten werden, — entgegnete sein Bruder Florian.

Peter Schunk hob beruhigend seine raue schwelige Arbeitsmütze und sagte:

— Jetzt wollen wir nicht streiten. Wollen lieber überlegen, wie wir unser Wort halten können. Hört mal zu, ich habe einiges vorgesehn. Florian wird das Schleifen der Kurbelwellen besorgen. Adolf hilft ihm dabei. Ich werde die Ölfilter waschen und die Heizapparatur überprüfen; Adolf Merker und Adolf Pfannstiel werden die Motore reparieren. Diese Arbeit ist nicht einfach, sie werden's aber schaffen.

Alexander Rische repariert das Laufwerk.

Diese Arbeitsteilung gefiel allen. Sie arbeiteten einmütig, organisiert. Jeden Abend berichtete Schunk über die getane Arbeit, machte auf Mängel und Mißstände aufmerksam. Alexander Rische hatte z. B. seinen ganzen Arbeitsplatz mit strotzenden Maschinenteilen vollgestellt. Das hinderte ihn in der Arbeit, die Produktivität sank. Die Bemerkung des Brigadiers half, Rische machte Ordnung und begann 150—200 Prozent zu leisten.

Es gab keine Abnehmer zum Auspressen der Riemenscheiben der Kurbelwelle. Das hätte die ganze Reparatur aufhalten können. Die Mechanisatoren verfertigten eine Anpassung zum Ersetzen des Abnehmers.

Am 12. Dezember hat die Brigade Peter Schunk die Traktorenreparatur beendet, anderthalb Monate früher, als im Plan vorgesehen war. Die Namen der Traktoristen stehen auf der Ehrentafel, die ganze MTS ist stolz auf diese Mechanisatoren.

G. BERLOW.

Rayon Rodino.

Mechanisierung brachte reiche Einheit

Umfangreiche Arbeiten zur Mechanisierung der kraft- und zeitraubenden Prozesse in der Wirtschaft und insbesondere in der Viehzucht hat in diesem Jahr der „Sawety Iljitscha“-Kolchos, Rayon Alejsk, ausgeführt. In den 5 großen Viehställen sind fast alle Arbeiten mechanisiert. Elektrisches Melken, automatische Tränkvorrichtungen, mechanisierte Reinigung der Ställe, Futterdämpfer usw. ermöglichten es, die Zahl der Viehzüchter um 34 zu kürzen und 15 000 Arbeitseinheiten einzusparen.

Diese und andere Einsparungen führten schließlich zu einer sichtlichen ökonomischen Erstarke der Kolchoswirtschaft. Laut der vorläufigen Berechnung werden unsere Einnahmen in diesem Jahr an 5 Millionen Rubel betragen. Der größte Teil dieser Einnahmen wird zur Bezahlung der Arbeitseinheiten der Kollektivisten verausgabt. Wir haben jetzt schon alle Arbeitseinheiten

mit 5 Rubel avanciert. Eine hohe Bewertung der Arbeitseinheiten ist ja eben die Hauptaufgabe der Kolchoswirtschaft und das Kennzeichen des Wohlstands seiner Mitglieder.

Eine bedeutend größere Summe (im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren) werden wir zur Hebung des Kulturstandes unseres Dorfes und der Brigadensiedlungen verwenden. So ist in der Siedlung der 1. Brigade bereits ein geräumiger Klub gebaut worden. Beim Klub gibt es eine Bibliothek und einen Lesesaal. Kulturell und angenehm kann man hier seine Freizeit verbringen.

Wir werden uns jedoch mit den erzielten Resultaten nicht begnügen und auch ferner durch Mechanisierung und Neuerungen den Wohlstand unserer Kolchoswirtschaft und der Kollektivisten noch mehr heben.

Emil KLEIN.

Rayon Alejsk.

Neues Antlitz des Dorfes

Unser Dorf Kusack zählte einst zu den rückständigsten des Rayons. Erst in den letzten Jahren hat sich das Antlitz des Dorfes gründlich verändert.

Mit der Entwicklung der Kolchoswirtschaft entwickelte und formierte sich auch die Kultur des Dorfes. Es gibt jetzt hier eine vielzählige Intelligenz. Im Zentrum des Dorfes haben sich von allen anderen Gebäuden das der Schule, der Lesehalle und des Krankenhauses ab.

Nicht minder erfreulich sind die wirtschaftlichen Errungenschaften unseres Dorfes. Unser Kolchos besitzt 7 Lastautos, eine Ölmühle, eine Elektrostation und ein Sägewerk. Alle Wohnungen der Kollektivistensind elektrifiziert und mit Radio versehen.

Diese Errungenschaften verdanken wir unserer Kommunistischen Partei und Sowjetregierung, die ständige Sorge um den Wohlstand des Volkes bekunden.

G. OTT.

Rayon Slawgorod.

Kleines Mädel hat große Erfolge

Vor zwei Jahren kam Irma Heise auf den Ruf der Partei und Regierung aus dem Betrieb in die Landwirtschaft. Sie trat dem „Sarja kommunista“-Kolchos als Mitglied bei. Hier arbeitet sie schon das 2. Jahr in der Schweinefarm. Noch jung und klein von Wuchs, ist sie aber eine gute Schweinewärterin. Mehrmals wurde sie prämiert, von ihren Erfolgen schrieb die Rayonzeitung.

Am Morgen kann man Irma als erste im Stall sehen. Liebevoll betreut sie ihre Tiere. Regelmäßig bekommen sie ihr Futter, darum sind sie gesund und wohlgenährt. Und man sagt von der jungen Schweinewärterin: „Die Schweine haben Irma lieb“.

Im verflossenen Wirtschaftsjahr hat Irma 1 400 Einheiten verdient, was 28 Zentner Getreide und 11 653 Rubel Geld ausmacht.

Josef SCHÖLLER.

Rayon Kytmanowo.

Traktorenbauer erfüllten ihre Pflicht

Das Kollektiv des Altai-er Traktorenwerks hat 1956, im ersten Jahr des sechsten Fünfjahresplans, große Arbeitserfolge erzielt. Der Plan der Gesamtproduktion der 11 Monate ist übererfüllt. Die Altai-er Traktorenbauer haben in dieser Zeit für mehr als 21 Millionen Rubel Produktion über den Plan hinaus geliefert. Die Landwirtschaft des Landes hat zusätzlich Hunderte Traktoren erhalten. Das Werkkollektiv hat in diesem Jahr zweimal den 1. Platz im sozialistischen Unionswettbewerb der Betriebe des Ministeriums für Traktoren- und Landmaschinenbau erworben.

Von den ersten Dezembertagen an entfaltet sich in allen Werkhallen, Brigaden noch aktiver der sozialistische Wettbewerb für eine vorfristige Erfüllung des Betriebsplans für das 1. Jahr des 6. Fünfjahresplans.

Das Kollektiv der Schmiede erfüllte als erstes seine sozialistische Verpflichtung. Am 10. Dezember, 20 Tage vor der festgesetzten Frist hat die Schmiede den Jahresplan erfüllt. Vom 11. Dezember arbeitet das rühmliche Schmiedekollektiv an seinem Plan für 1957.

Auf derselben Betriebsfläche ist die Produktion bedeutend gestiegen. So ist z. B. der Ausstoß von Schmiedestücken im Vergleich zu 1955 um 27 Prozent gestiegen. Große Erfolge sind in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen. Sie ist um 10 Prozent gestiegen.

Es wachsen die Reihen der Bestarbeiter und Neuerer der Produktion—200 bis 300 Prozent liefert die Brigade der Stänzer von Jelisar Alturmesow, die von Peter Galogon und viele andere. Der Schmied Eduard Weber hat den verdienten Ruhm eines Bestarbeiters erworben. Er arbeitet an der Zurichtung der Werkstücke und liefert täglich über 2 Normen. Das Novemberprogramm hat er mit 227 Prozent erfüllt. Ebenso erfolgreich arbeitet er auch im Dezember.

Als bester Fräser der Instrumentalzeche (Stanzfertigung) gilt Andreas Kuckshaus. Indem er die Arbeitszeit rational ausnützt, hat der Fräser hervorragende Ergebnisse erreicht, die

Arbeitsproduktivität verdoppelt. Er hat das Monatsprogramm mit 204 Prozent erfüllt.

Mit der Initiative für die Erfüllung der 8stündigen Aufgabe in 7 Stunden trat die Metallschneiderin der Vorschmiede Maulla Hermisch auf. Jetzt erfüllt sie Tag für Tag anderthalb Normen bei der kraftraubenden Arbeit. Solcher Beispiele gibt es im Werk sehr viel.

Das Kollektiv der Schmiede steuert beharrlich auf die technische Vervollkommnung zu, deckt immer neue Reserven auf. Im Laufe von 11 Monaten sind hier 80 organisatorisch-technische Maßnahmen eingeführt, eine Menge von Verbesserungsvorschlägen, die insgesamt über 900 000 Rubel jährlicher Einsparung gaben. Einzelne Abteilungen der Zeche berichten über die vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms.

Am 12. Dezember, 18 Tage vor der Frist, hat das Kollektiv der Verteilerwelle-Abteilung der Motorenzeche den Jahresplan vollendet. Hunderte von Details sind schon auf Rechnung des Jahres 1957 gefertigt.

Es ist schwer, die Besten in diesem gut organisierten einmütigen Kollektiv zu nennen. Aber hier sind einige Namen. Zwei Normen gibt der Richtmann Theodor Feit. Er vereinigt die Arbeit im Betrieb mit dem Studium im Maschinenbautechnikum.

Genau und geschickt bedient die Maschinen in der Abteilung der Einrichter Alexander Dreilin. Seine Schicht kommt immer dem graphischen Plan zuvor. Zugleich führt Alexander Dreilin eine große gesellschaftliche Arbeit in der Zeche durch. Er ist einer der besten Gewerkschaftsbevollmächtigten.

In diesen entschieden Vorneujahrstagen gibt sich das Kollektiv des Altai-er Traktorenwerks alle Mühe, seine sozialistischen Verpflichtungen in Ehren zu erfüllen.

Und da ist die freudige Nachricht schon: am 15. Dezember, 15 Tage vor der Frist, hat das Kollektiv des Werkes den Betriebsjahresplan erfüllt!

N. KOROBKOW,
Leiter des Büros der technischen Information des Altai-er Traktorenwerks.

Der Saal war zu klein

Große Leserkonferenz in Barnaul

Barnaul. Klub des „Transmasch“-Werkes, Sonnabend, 15. Dezember, 6 Uhr abends. Der Beginn der ersten Stadtleserkonferenz ist auf 7 Uhr abends festgesetzt, aber die Leser haben schon den großen Lektionssaal gefüllt, der auf 250 Personen berechnet ist. In Gruppen und einzeln treffen immer neue und neue Leser ein. Im großen Foyer des Klubs hört man deutsche Worte, lustiges Lachen. Viele Bekannte und Freunde, die sich schon geraume Zeit nicht sahen, treffen sich hier wieder, tauschen Händedrucke mit freudigem Lächeln aus und knüpfen ungezwungenes Gespräch an.

7 Uhr abends. Alle Plätze sind besetzt. Im Durchgang und am Eingang stehen die Menschen. Kein freies Plätzchen ist im Saal. Wir beginnen die Anwesenden zu zählen: 200, 250, 300, 350, 380... es sind ihrer über 400.

Nach der Eröffnung der Konferenz, tritt Vertreter der Zeitung Leo Malinowski mit einem Bericht über die Tätigkeit der Redaktion auf. Etwa 40 Minuten hören die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit den Bericht an.

Nachher wurden dem Berichterstatter Dutzende von Fragen gestellt. Wieder und wieder wurden die Fragen über deutsche

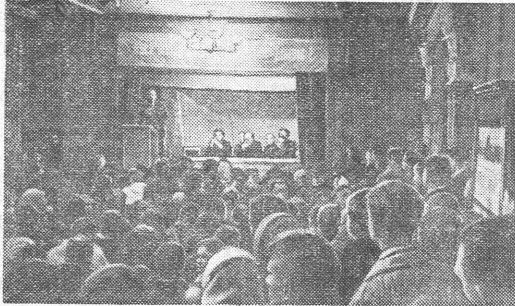
Literatur, Schallplatten und Radiosendungen aufgeworfen.

Heinrich Edel, Arbeiter des „Stroigas“-Trustes sprach von der ungenügenden Arbeit der Postabteilungen von Barnaul. Besonders unterzog er die 14. Stadtpostabteilung einer scharfen Kritik, die noch kein Fingerchen gekrümmt hat, um die „Arbeit“ unter der deutschen Bevölkerung zu verbreiten und unregelmäßig den Abonnenten die Zeitung zuzustellen.

Der Arbeiter des Dieselerersatzwerkes Funk kritisierte die Redaktion für schwache Schilderung der sogenannten „Kleinigkeiten“ des Lebens.

„Die Zeitung,—sagte er,—muß ein Initiator in allen neuen Anfängen sein. Sie muß ihr Gesicht mehr dem einfachen Arbeiter zuwenden und mehr aus dem Leben der Betriebschaffenden schreiben.“

Demselben Thema widmete seine Rede auch der Arbeiter der Gießerei des „Transmasch“-Werkes Heinrich Gorte. Er brachte den Vorschlag ein, in Barnaul einen deutschen Klub zu gründen, wozu Möglichkeiten und Bedürfnisse vorhanden sind. In diesem Klub würde die deutsche Laienkunst ihre Entwicklung finden. Hier könnten Lektionen in deutscher Sprache, Filme u. a. stattfinden.



Kopf an Kopf saßen und standen im Saal der Leserkonferenz die Zuhörer und Teilnehmer. Zweimal mußte man den Bericht unterbrechen, um immer neue Menge in den Saal eintreten zu lassen. Foto: B. Ludinowski.

Am Schluß trat mit einer Rede der Leiter der Abteilung für Agitation und Propaganda des Stadtpartei-Komitees Gen. Pugatschow auf. In seiner Rede, die er in deutscher Sprache begann, wies er auf eine Reihe Mängel in der Arbeit der Redaktion hin, gab praktische Vorschläge zur Verbesserung der Zeitung und antwortete auf viele Fragen der Leser.

Lehrer Johannes Warkentin machte eine Mitteilung über die in der Gaubibliothek vorhandenen deutschen Bücher und gab eine kurze Übersicht der in der Leserkonferenz von der Gaubibliothek ausgestellten Bücher.

Zuletzt wurde ein Beschluß gefaßt, in dem u. a. der Aufruf der Sorokiner „Jeder deutschen Familie—die deutsche Zeitung“ angenommen wurde. Außer den obengenannten Fragen bat man das Stadtpartei-Komitee, bei der Gauphilharmonie eine deutsche Konzertgruppe oder deutsches Wandertheater zu gründen...

Eine Pause. Die Laienkunsthilfhaber bereiteten sich zum Konzert vor, im Saal war die Abonnierung der „Arbeit“ organisiert... Auf einmal... was ist das? Es ertönen traute Melodien deutscher Volkslieder; wo kommen sie her? Ach ja, man spielt deutsche Schallplatten. Alle lauschen den bekannten Melodien... Und plötzlich fällt der Vorhang; das deutsche Konzert beginnt. Die Musikanten N. Triller, A. Roor, Ruhl und Brethauer, die Sängerin Bella Greinmann zeigten den Zuhörern ihre Kunst. Die Literaturliebhaber J. Warkentin, E. Katzenstein, J. Kunz, A. Kramer, H. Gorte lasen ihre eigenen Dichtungen und Gedichte der abwesenden Andreas Saks, Dominik Hollmann, Woldemar Spaar, Sepp Österreich, Viktor Klein, Hermann Arnold... vor.

Um 12 Uhr nachts verließen die Deutschen ungen den Saal und trugen in ihren Herzen die erhebende Freude dieses großen Volksfestes mit sich.

Unter freiem Himmel

Die Reparatur des Traktoren-parks und der Landmaschinen hat in der Orleanskaja-MTS schon lange begonnen. Wenn man von der Seite zuschaut, scheint es auch als ginge alles gut. Der Plan des vierten Quartals wird schon zum 20. Dezember erfüllt. Zum Neujahr werden die Mechanisatoren 40 Traktoren fertigstellen, obwohl laut Plan nur 34 vorgesehen sind. Das ist sehr gut und spricht von der gewissenhaften und tüchtigen Arbeit der Mechanisatoren, die keine Kräfte schonen. Jedoch möchte ich heute nicht davon sprechen. Ich will heute von den Arbeitsverhältnissen erzählen, die im Produktionsprozeß eine große Rolle spielen.

Einiges wurde im Sommer hier getan. Die Werkstatt wurde renoviert. Aber das geschah erst dann, als ein Vertreter der Gewerkschaften jegliche Arbeit in der Werkstatt verbot. Die Elektrostation, die primitiv eingerichtet war, wurde für untauglich erklärt, und die Bevölkerung der MTS-Siedlung saß einige Monate ohne Licht. Einen großen Eindruck hinterließ der Vertreter der Gewerkschaften: so manche Sache wurde in Ordnung gebracht. Jedoch wird die Elektrostation, die eine ausschlaggebende Rolle bei der Reparatur spielt, bald zum Stehen kommen, weil der Motor schon Ersatzteile verlangt, die nicht vorhanden sind und von der MTS-Direktion nicht besorgt wurden (und auch jetzt nicht leicht zu bekommen sind).

Die Decke und das Dach der Werkstatt wurden neu verdeckt. Außerdem wurde eine neue Zeche angebaut, die Wäscherei. Die Werkstatt ist mit Wasserheizung versehen. Hier ist es warm, jedoch fehlt es an Raum. Die Traktoren stehen so dicht, daß die Mechanisatoren einander hindern. Der Arbeitsschutz wird groß verletzt. Es fehlt an Schraubenschlüsseln und anderen Instrumenten. Diese Sache war der MTS-Direktion auch früher bekannt, jedoch solien noch Maß-

nahmen getroffen werden, um dem abzuwehren. Außerdem fehlt es auch an Ersatzteilen für die Anlaßmotore und vielem anderen. Schade, daß hier der Vertreter der Gewerkschaften nicht helfen kann, da die teure Zeit verschlafen wurde und die Ersatzteile nicht rechtzeitig besorgt wurden.

Viele Mechanisatoren sind dem Winter sehr dankbar, daß er sein böses Gesicht bis jetzt noch nicht gezeigt hat, denn sie reparieren die Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Sämaschinen unter freiem Himmel. Diese Mechanisatoren erwarten mit größter Ungeduld einen Vertreter der Gewerkschaften. Kann man hier gute Arbeit verlangen? Natürlich nicht. Gut, daß bis jetzt noch immer günstiges Wetter war. Aber wenn Fröste und Schneestürme kommen, dann wird man überhaupt keine Arbeit hier verlangen können. Darüber wurde im heißen Sommer wenig nachgedacht.

Die Aufklärungsarbeit unter den Mechanisatoren ist ungenügend gestaltet. Außer der Tafel, wo die Bestarbeiter eingetragen werden, und einigen Losungen gibt es nichts. Das überzeugende Wort der Agitatoren ist hier nicht zu hören. Von Vorlesungen und Politinformationen haben die Mechanisatoren keine Ahnung.

Die Parteiorganisation der Orleanskaja-MTS hat sich beruhigt, ihr Herzschlag ist nicht zu fühlen. Alle diese Mißstände sind ihr gut bekannt, jedoch geht sie schweigend ihnen aus dem Wege, daher ist hier auch fast kein Wachstum der Parteilisten zu verzeichnen.

Es ist höchste Zeit, sich gründlich mit der Arbeit der MTS bekenntzumachen, um daraus die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Reparatur kann bedeutend beschleunigt werden, wenn diese Mißstände liquidiert werden.

L. MAIER,
Rayon Blagowestschenka.

Trotz aller Schwierigkeiten

Fünfzehn Jahre arbeitet Marie Hermann in der Schweinefarm des „Parishskaja kommuna“-Kolchos.

Eine beliebige Sache führte sie gewissenhaft aus. Oft mußte sie für die Schweinewärterinnen einspringen, die wegen irgendeiner Ursache die Arbeit versäumten. Unter den gewissenhaften Schweinewärterinnen gab es auch solche, die nur dann gut arbeiteten, wenn in der Farm alles in Ordnung war. Wenn es aber Schwierigkeiten gab: Mangel an Futter, häufige Schneestürme und heftige Fröste, verkrochen sie ins Mausloch. Aber Marie Hermann arbeitete in dieser verantwortlichen Zeit ohne Rast und Ruhe, führte ohne Wiederrede beliebige Arbeit in der Farm aus.

In den vergangenen Jahren blieb der Kolchos im Wachstum des Schweinebestands nach. Die Mutterschweine gaben einen sehr kleinen Zuwachs, viele gaben ihn unzeitig, einzelne blieben getötet und gaben keinen Zuwachs.

Marie Hermann wußte, daß Vieles von den Schweinewärterinnen abhängt, die die Mutterschweine pflegen. Einmal bemerkte sie, daß die Schweinewärterin Maria Grankina sehr schlecht für die Mutterschweine sorgte, sie unzeitig fütterte, die Tagesordnung in der Farm nicht beachtete. Als sie das sah, konnte Marie Hermann nicht umhin, ihrer Freundin eine Bemerkung zu machen.

—Nimm dir die Mutterschweine selbst und ich werde schauen, wie du sie pflegst.—Grankina fühlte sich beleidigt.—Ein jeder kann lehren!...

—Ist es nötig, so nehme ich

ARBEIT

S. 2 19. Dezember 1956

sie,—antwortete Hermann beherrscht.

In diesem Moment trat der Kolchosvorsitzende Schwetzwow in den Schweinestall. Als er das Gespräch der Schweinewärterinnen hörte, trat er an Grankina heran und sagte ihr:

—Deine Freundin hat doch recht, und du stellst dich auf die Hinterbeine.



Dann wandte er sich an Hermann und sagte:

—Nimm die Mutterschweine, Marie. Ich denke, du wirst damit fertig.

Von diesem Tag an begannen in Marie Hermanns Arbeit große Änderungen. Sie mußte jetzt nicht nur die Wohlgenährtheit erreichen, sondern auch den größtmöglichen Zuwachs von jedem Mutterschwein.

Sie wählte aus der Zahl des Jungviehs 12 der besten Schweine und begann sie zu pflegen. Mit allen unverständlichen Fragen wandte sie sich oft an den Zootechniker des Kolchos Gen. Skokow.

Es vergingen viele rastlose

Tage und Nächte. Man erwartete das Ferkeln der Mutterschweine. Das erste, das Ferkel geworfen hatte, ließ Marie nachdenken werden. Es gab 10 Ferkel, hatte aber nur 8 Zitzen.

Was tun, wie sollte sie alle Ferkel aufziehen? Bisher wurden in solchen Fällen die „überschüssigen“ Ferkel entweder verkauft, oder den Kollektivisten gegeben. Wieso sind sie Todeskandidaten, zu Hause kann doch ein jeder ein Ferkel für sich großziehen,—dachte Marie.

Ist das aber vorteilhaft für den Kolchos, dabei noch dann, wo der Plan des Wachstums des Schweinebestands nicht erfüllt wird?

Und Marie Hermann beschloß, die Ferkel nicht wegzugeben, sondern sie in der Farm aufzuziehen. Sie brachte von zu Hause gekochte Kuhmilch und fütterte die „überschüssigen“ Ferkel mit einem Gummilutscher.

Bald gelang es Marie Hermann, von jedem Mutterschwein 18 Ferkel zu bekommen, und der Kolchos erfüllte den Plan des Wachstums des Schweinebestands.

Im vergangenen Jahr übernahm sie die Verpflichtung, von jedem Mutterschwein 20 Ferkel zu bekommen und forderte Maria Grankina zum sozialistischen Wettbewerb auf. Marie Hermann erfüllte ihre Verpflichtung in Ehren. Im Wirtschaftsjahr 1956 hat sie von jeder der 12 Mutterschweine 20 Ferkel erhalten.

Die beste Schweinewärterin Marie Hermann hat in diesem Jahr 1300 Einheiten erarbeitet, für die sie nur als Avance 7000 Rubel und viel Getreide bekam. Der Kolchosvorstand übergab ihr als Zuschlagszahlung 12 Ferkel.

F. DEMJANOW,
Rayon Ust-Kalmanka.

EIN WORT ÜBER UNSERE SPRACHE

Das Erscheinen der deutschen Gauzeitung „Arbeit“ ist für unsere deutsche Bevölkerung zweifellos von kolossaler Bedeutung, und wir Altdeutsche sind unserer Leninschen Partei dafür innigst dankbar.

Immer greifender und dringender tritt die „Arbeit“ auf für die volle Befriedigung der Sowjetdeutschen in ihren nationalen Besonderheiten und Bedürfnissen, für eine Kultur, die wahrhaftig der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch sein soll.

Die Zeitung „Arbeit“ kann jedoch vorläufig nur als ein gesunder Keim dienen, der schon viele Nebenwege stößt, die freilich in nächster Zukunft schon als vielfarbige Blumen für unsere Sowjetdeutschen emporstieben werden. Die Wiedergründung deutscher Schulen, die Organisation von Zirkeln zur Erziehung der deutschen Sprache, die Herausgabe eines deutschen Agitationsjournals und andere Maßnahmen sind durchaus richtig und zeitgemäß. Wollen hoffen, daß all dies baldigst zu Tage tritt.

Es ist traurig, aber wahr, daß unsere deutsche Jugend im Altai im Grunde genommen ihre Muttersprache nicht beherrscht. Große Schuld daran tragen selbst die Eltern, obzwar sie sich nur auf das Fehlen von deutschen Schulen und deutscher Literatur berufen. Viele Eltern pflegen ja selbst ihre Muttersprache nicht, und es eckelt einem, wenn ein deutscher Mensch solch ein häßliches Kauderwelsch spricht, wie z. B. „Hascht du dein politschka politschait?“, „Lest du auch die deutsche Gasetta?“, „Morgen müssen wir unseren agardor kapaja“, „Lischbet, hol die rebjata aus detsad!“, „Heit helt du mich schlachten und morche helfe ich dich schlachte“ (Gäbe das aber eine Metzgersuppe!).

Ist solche haarstäubende Sprachpraxis nicht eine wahre Schande für einen Menschen, der seine Muttersprache (gewiß doch durch eigene Schuld) verkrüppelt und in den Mist tretet? Kann sich wohl in solchen Familien das Kind ein gescheites deutsches

Wort aneignen? Gewiß, es gibt auch viele Eltern, die sich die größte Mühe machen, damit ihre Kinder die Muttersprache nicht vergessen sollen. Es ist aber doch selbstverständlich, daß die Kinderanstalten, die Schule, das Kino und Theater, die Straße viel größeren Einfluß auf das Kind üben als das Elternhaus. Somit wächst die junge Generation instinktiv in das Russische über.

Ich habe schon öfters in Kolywanstrol deutsche Jugendliche in der Muttersprache angesprochen, worauf ich von ihnen die Antwort bekam: „Ich kann nicht Deutsch und will nichts von Deutsch wissen, wir leben unter den Russen“. Solche Deutsche haben wirklich keine Ahnung davon, daß ihre Muttersprache die Sprache der genialen Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Marx und Engels, die Sprache der berühmten Männer der deutschen fortschrittlichen Literatur Goethe, Schiller, Heine, die Sprache der hervorragendsten deutschen Freiheitskämpfer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann u. a. ist. Das zu wissen und zu schätzen ist für jeden Deutschen eine Ehrensache.

Zum Schluß will ich noch paar Worte über die Sprache der „Arbeit“ sagen.

Wenn man die Zeitung „Arbeit“ regelmäßig und aufmerksam verfolgt, so muß man nur konstatieren, daß sie ihren Aufgaben als kollektiver Agitator, Propagandist und Organisator gewachsen ist. Doch will es mir scheinen, als ob die Zeitung auch nicht ganz fehlerfrei ist und den Durchschnittsleser (den Anfangsleser ganz und gar) in einigen Fällen irreführen kann. Wollen wir von mehreren Druckfehlern, die infolge nicht genügender Aufmerksamkeit bei der Korrektur vorkommen, schon nicht reden.

Sehr schön und überaus wertvoll schreibt Genosse Warkenkin. Jedoch ist seine hohe Schriftsprache mit dem großen Satzbau und den vielen Nebensätzen für uns etwas schwer.

Eduard OSTERTAG.

Brüder Hirten

Die Steppe ist grenzenlos, die Steppe ist weit und überall ist der blaue Himmel, als ob er aus Glas wäre. Es scheint, daß wenn man ein Steinchen in ihn werfe, zerfalle er zu Millionen winziger Kristallfunken.

Die Steppe ist grenzenlos, die Steppe ist weit und die Schafherde, die aus 800 Tieren besteht, ist ganz wie ein einsamer Segel im weiten Meer. Ein unwissender Mensch kann sogar bei Tag in der Steppe leicht vom Weg abkommen. Joseph Ort weiß das sehr gut. Als er mit seinem Bruder Viktor als Hirt in dem Sidorowski-Chutor zu arbeiten begann, hatte ihm der Oberhirt, der ihn mit der Herde schickte, gesagt:

— Halten Sie sich unweit der Farm, sonst können Sie zu guter Letzt irgehen.

Ort dachte, daß man sich mit ihm einen Spaß macht und sagte: — Jedenfalls bin ich kein Bub, um in der kahler Steppe umherzuirren.

Es geschah aber, daß Joseph vom Weg abkam. Am Mittag war er mit der Herde in einer Mulde, dann kam er zu einem See, der ganz mit Schilf bewachsen war. Dahinter lag eine geräumige Wiese. Ort blickte um sich — nirgends war die Farm zu sehen, nur in der Höhe über seinem Kopf webten die unermüdlichen Schwalben ein verwickelttes Muster. Die Sonne näherte sich schon dem Horizont, über die Steppe krochen die ersten leichten Schatten. Der Junge begann sich zu beunruhigen und trieb die Herde dorthin, wo sich die Farm befinden mußte. Aber es

war umsonst — die Farm war verschwunden. Die Sonne ging unter, der Abend deckte die Erde zu. Ort trieb die Herde immer vorwärts und erblickte plötzlich den schon bekannten See.

— A-u-u-u! — hörte er von weitem einen Schrei.

Joseph erkannte Viktors Stimme und antwortete freudig.

— Ich bin irgegangen, — gestand Joseph vor seinem Bruder. Viele Jahre sind seitdem vergangen. Joseph ist jetzt hier heimisch geworden. In der Steppe kennt er jeden Pfad, jeden Hain und jeden See. Die Kenntnis der Steppe hilft ihm in seiner Arbeit. Beide Brüder kämpften dafür, einen höheren Wollenertrag zu bekommen. Im vergangenen Wirtschaftsjahr haben sie 5,5 Kilo Wolle pro Schaf geschoren und in diesem Jahr haben sie eine Verpflichtung übernommen, 6 Kilo zu scheren.

Die Schafe sind feinwollig, und die Wolle ist wertvoll. Man muß die Schafe so weiden, daß die Wolle nicht schmutzig wird. Auch hier hilft den Hirten die Kenntnis der Steppe. Sie weiden die Schafe auf Zwerggräsern oder auf solchen Gräsern, die an dem Fell nicht hängenbleiben.

In diesem Jahr hat man den Brüdern Ort eine Herde von kastrierten Hammeln gegeben. Sie machten sich auch zur Überwinterung der Schafe bereit. Der Schafstall ist winterfest ausgebaut, das Futter ist beigefahren, in dem Brunnen gibt es genug Wasser.

Gemeinsam mit dem Zootechniker haben die Brüder die Ordnung der Fütterung ausgearbei-

tet: dreimal wird den Tieren Rauhfutter gegeben, einmal Silage und einmal Krautfutter. Solch ein Füttern erlaubt es, gute Ergebnisse zu erreichen: die Tiere sind wohlgenährt, die Wolle wächst gut.

— Was ist das Wichtigste in der Erzielung des Erfolgs? — hatte man einst Joseph Ort gefragt.

Der Hirt dachte nach, lächelte und sagte:

— Die Liebe zu der Sache ist das Wichtigste und dann kommt schon alles andere. Aber um Wolle zu haben, muß man Silage geben. Wenn es viel Silage gibt, gibt es viel Wolle.

In dem Sidorowski-Chutor gibt es genügend Silage für das ganze Jahr, sogar mehr als genügend. Die Schafzüchter beachten jetzt oft die Normen der Fütterung nicht, man muß die Schafe gut füttern, so daß sie während der kalten Zeit wohlgenährt sind.

Die Überwinterung hat schon eingesetzt. Die Hirten haben sie gut gewappnet empfangen. Im Sommer fahren die Brüder zur Union s-Landwirtschaftsausstellung, dafür zeugt jetzt ihre gute Arbeit.

Unlängst haben die Brüder Ort für ihre selbstlose Arbeit einen guten Lohn bekommen — 25 000 Rubel.

Weit und grenzenlos ist die Steppe. Aber sie lebt ihr eigenes Leben. Und in dieser Steppe steht ganz verloren im Schnee die kleine Farm, in der die Menschen zum Wohl des Volkes selbstlos schaffen.

G. BERG.

Rayon Rodino.

Rubel fliegen in den Schornstein

In allen Verpflichtungen des sozialistischen Wettbewerbs, in allen Betriebsberatungen und Versammlungen der Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder der Zechen des Sodakombinats steht die Frage der Senkung der Selbstkosten an einem der ersten Plätze.

Aber in Wirklichkeit steht es mit dieser Frage nicht ganz gut. Im ersten Halbjahr 1956 war der Selbstkostenpreis der Produktion des Kombinatens um vie-

les höher als geplant. Nur im 2. Halbjahr gelang es durch große Anstrengungen die Lage auszugleichen und das geplante Niveau zu erreichen.

Das Problem der Senkung der Selbstkosten wäre nicht so schwer zu lösen, würde man der Beseitigung jener Faktoren, die zu ihrer Steigerung führen, mehr Aufmerksamkeit schenken.

Hierbei ist ein Fall bemerkenswert, der jahraus, jahrein am Sodakombinat Platz hat.

Alljährlich wird eine große Zahl der feuerfesten Ziegel zum Bau und zur Reparatur der Kalzinierungsöfen verbraucht. Die Arbeit der Ofen hängt von der Qualität der Ziegel und der Mauerarbeiten ab. Ziegel, die die kleinsten Mängel oder Beschädigungen haben, können nicht gebraucht werden. Deshalb werden die feuerfesten Ziegel sehr sorgfältig beim Absenden in die Güterwagen geladen. Jede Schicht Ziegel wird mit Sägemehl überschüttet, um Brüche vorzubeugen. So werden die Ziegel von ferne transportiert. Und hier, am Endpunkt der langen Reise wird mit ihnen barbarisch verfahren. Bei der Ausladung werden sie einfach aus den Güterwagen herausgeschmissen. Dabei werden bis 40 Prozent beschädigt und unbrauchbar gemacht.

Jeder Ziegel kostet 1 Rubel 50 Kop. Man braucht keine großen Mathematikkenntnisse, um den Verlust zu berechnen, den das Sodakombinat alljährlich in den Preis der fertigen Produktion einzuschließen gezwungen ist.

Es wäre vollständig genügend, wenn die Versorgungsabteilung sich die Sache der Ausladung und Bergung der Ziegel näher ans Herz nehmen würde.

G. RAU.

WIR GINGEN ENTTAUSCHT

Mit großer Freude erfuhren wir, Arbeiter des Rubzovsker Ribensowchos durch die Zeitung und vom Parteisekretär des Sowchos Pasetschenko, daß am 2. Dezember im Dorf Wischnewka eine Leserkonferenz der „Arbeit“ stattfinden sollte, zu der alle Deutschen eingeladen waren.

Am Sonntagmorgen um 10. Uhr, wie verabredet war, versammelten wir uns im Kontor und warteten auf den Schöff, der uns nach Wischnewka bringen sollte. Wir warteten bis 12 Uhr, er kam aber nicht, da es in der Nacht schneite und er nicht fahren wollte.

Wir versuchten noch etwas zu unternehmen, doch konnten niemand von den Vorgesetzten finden. Um 1 Uhr gingen wir enttäuscht nach Hause.

Unter den Deutschen des Ribensowchos wird keine Massenarbeit in der Muttersprache geführt. Das bestätigt noch einmal der Fall mit der Fahrt zur Leserkonferenz.

Heinrich SCHLOTTHAUER.

ARBEIT

S. 3 19. Dezember 1956



Von Stefan Heym

(4. Fortsetzung)

Sie war braungebrannt von der Sonne, und die Fältchen auf ihrem Gesicht schienen sich geglättet zu haben. Ein wenig später, wenn das Orchester zu spielen anfing, würden junge Männer kommen und sie zum Tanz auffordern. Das war ein Gutes, wenigstens, dachte er; ihr gefiel sie, diese Welt des Nichtstuns und der Freiheit, die sie vermittelt hatten, während er arbeitete. Ihr gefielen diese Männer und Frauen, die keinen Zweck im Leben hatten als Zeit und Geld durchzubringen. Am Abend öffnete das Kasino seine Tore, und der winzige, glänzende Ball klapperte über das kreisende Rouletterad. Angela gewann sogar manchmal, und dann schlug sie die Hände zusammen wie ein entzücktes Kind.

„Warum bist du so unruhig?“ fragte sie.

„Woher soll ich das wissen?“ sagte er. „Ich denke zuviel nach.“

„Du solltest nicht nachdenken.“

„Angewohnheit, meine Liebe“, sagte er.

„Und worüber denkst du nach?“

Er goß Kaffee in seine Tasse nach und ließ ein Stück Zucker zergehen.

„Benzin?“ lächelte sie. „Oktanzahl? Braunkohle?“

„Das auch“, sagte er. „Aber das wäre nicht das Schlimmste.“

„Was dann?“

Er blickte auf den See hinaus, auf die auf dem Kopf stehenden Berge und Palmen. „Vor einem Augenblick“, sagte er, „dachte ich darüber nach, was die wohl damit machen würden.“

„Die?“

„Oh, du weißt schon — die!“

Sie wußte. Manchmal überraschte ihn ihr Verständnis. Ihr Gesicht verdunkelte sich, und die Fältchen darauf zeigten sich wieder, schwarze Krähenfüße an den Winkeln ihrer ihm so vertrauten Augen. „Die ganze Schönheit und Freude daran würden sie vernichten“, sagte sie. „Über die Portiersloge würden sie ein Bild nageln von einem ihrer großen Staatsmänner, der bedeutendsten auf einen herabstiebt.“

Er lachte.

„Über den Eingang des Hotels würden sie ein rotes Transparent hängen und darauf schreiben: „Noch mehr und noch besseren Treibstoff für den Aufbau — oder so etwas Ähnliches.“

„Und was ist schlecht daran, wenn man mehr und besseren Treibstoff hat?“ sagte er. „Man kann gar nicht genug davon herstellen.“

Sie schien nicht gehört zu haben. „Und die Musik würde so ordinar sein!“ fuhr sie fort. „Und wer säße hier auf der Terrasse? Lärmende Frauen mit schrecklichen Figuren, in geschmacklosen Kleidern. Und Männer mit schlecht passenden, von der Stange gekauften Anzügen, die dumme Kartenspiele spielen und über dumme Witze lachen und dumme Getränke trinken.“

„Aber einige von ihnen...“, begann er.

Sie fiel ihm ins Wort. „Und wenn man schließlich jemanden trifft, der einem einigermaßen entspricht, dann ist er bestimmt ein Spezialist, der Angst davor hat, über irgend etwas außerhalb seines Fachs zu sprechen. Und auf jedes Wort, das man sagt,

muß man achtgeben — das heißt, wenn der Lautsprecher einem nicht gerade die Stimme überblöht.“

„Etwas plump sind sie schon, da drüben“, stimmte er ihr zu.

„Und all diese Hebenswürdigkeiten und kultivierten Menschen hier“, sagte sie, „die würden überhaupt keine Chance haben. Sie würden — liquidiert würden sie werden!“

„Ich finde sie langweilig“, sagte er.

Sie blickte sich um, vorsichtig. „Gib doch acht, was du sagst!“

Er schlug auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. Sie hob ihre Brauen.

„Vor noch nicht einer Minute“, sagte er, „hast du mir erklärt, daß man gerade drüben auf jedes seiner Worte achtgeben muß.“

Sie schüttelte den Kopf. „Was ist bloß in dich gefahren? Du machst mir Sorgen. Du hast Netn gesagt zu den Dingen dort drüben, und das war auch völlig richtig — aber jetzt sagst du auch hier Nein!“

Sein Gesicht verkniff sich. Sie hatte den wunden Punkt genau getroffen. Dauernd dachte er sich Neins und Wenns und Abers aus, es gelang ihm anscheinend nicht, sich so richtig anzupassen an diese Welt, die seine Welt war.

„Es kommt wohl daher“, sagte er, „daß ich nicht arbeite.“

„Du hast lange genug gearbeitet. Du hast dir deine Ruhe verdient.“

„Aber wie soll ich Ruhe finden, wenn ich mich unbehaglich und unausgeglichen fühle?“

„Wieso fühlst du dich unbehaglich und unausgeglichen?“

Er dachte einen Augenblick nach. Dann, mit einer Handbewegung, sagte er: „Diese Menschen, auf dieser Terrasse — und in Frankfurt und überall hier — all diese liebenswürdigen und kultivierten Menschen, unsere Menschen — manchmal kommt es

mir vor, als seien sie nicht wirklich — als seien sie etwas aus einer Vergangenheit.“

„Du bist verückt.“

„Ich würde mich nicht wundern“, sagte er, „wenn ich es wäre.“

Das Orchester fing an zu spielen. Ein glänzend angezogener, breitschultriger junger Mann mit nichtssagendem Gesicht kam und ersuchte mit höflichem Kopfnicken um Dr. Goepners Erlaubnis, mit der Dame tanzen zu dürfen. Angela ging mit ihm.

Auch nicht das kleinste Wölchchen stand am Himmel.

Wäre der Raum nicht größer und luxuriöser eingerichtet gewesen, hätten die Bilder an der Wand nicht einen anderen Inhalt — es hätte eine von jenen Konferenzen bei Bachmann sein können.

Vertraute Gesichter: der ewig brumme Dr. Bruhns; Dr. Kolodney mit den dicken, funkelnden Brillengläsern unter den buschigen, grauen Brauen; mehrere andere Herren, die Dr. Goepner kannte und schätzte — nur der lange, intelligente Kopf des Dr. Paffrath mit den tiefen Falten und dem feinen Lächeln fehlte immer noch. Der Konzern hatte Bachmanns Stall ganz hübsch ausgemauert. Dr. Goepner hatte nicht erwartet, daß derart viele seiner Kollegen in dem Werk da drüben im Osten an Drähten gebaumelt hätten, die von Frankfurt aus gezogen wurden.

Das gab ihm eine gewisse Schadenfreude. Sehr peinlich für Bachmann... Und außerdem bedeutete diese Sitzung das Ende der erzwungenen Arbeitslosigkeit so sehr diese Arbeitslosigkeit auch durch Reise und Sonnenschein versüßt worden war. Alle diese Männer, einschließlich seiner selbst, waren erstklassige Fachleute, standen an der Spitze ihrer Wissenschaft, und jetzt würde man sie den verschiedenen Betrieben des Konzerns zuteilen.

(Fortsetzung folgt)

Sowjetbürger sollen heimkehren

NOTE DER BOTSCHAFT DER UdSSR IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND ÜBER DIE REPATRIERUNG VON SOWJETBÜRGERN AUS WESTDEUTSCHLAND IN DIE SOWJETUNION

Bekanntlich, gab das Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland am 25. September und am 9. Oktober laufenden Jahres der Botschaft der UdSSR in Bonn Antwort auf ihre Noten über die Repatriierung von deportierten Sowjetbürgern in die Heimat, die während des zweiten Weltkriegs von den Hitlertruppen zwangsweise nach Deutschland verschleppt wurden und sich immer noch auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland befinden.

In seiner Antwort erklärte sich das Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland bereit, die Ermittlung der deportierten Sowjetbürger durchzuführen, deren Namenlisten dem Ministerium mit der Note der Botschaft vom 20. September laufenden Jahres übergeben wurden. In der Antwort des Ministeriums wird gleichzeitig behauptet, daß die genannten Sowjetbürger angeblich „Politemigranten“ seien und „volle Bewegungsfreiheit“ genießen.

Am 12. Dezember besuchte der Gesandtschaftsrat der UdSSR in Bonn S. M. Kudrjawzew das Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland und überreichte eine neue Note der Sowjetbotschaft über die Frage der Repatriierung von Sowjetbürgern, die sich auf dem Territorium Westdeutschlands befinden.

In der Note heißt es: „Die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bezeugt dem Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland ihre Achtung und hat die Ehre als Antwort auf seine Noten vom 25. September und vom 9. Oktober 1956 über die Repatriierung von deportierten Sowjetbürgern in die Heimat folgendes mitzuteilen.

Die Botschaft nimmt die Erklärung des Ministeriums zur Kenntnis, daß es anordnen wird, die nötigen Maßnahmen durchzuführen zur Ermittlung von 3013 deportierten Sowjetbürgern, deren Namenlisten die Botschaft vor einiger Zeit dem Außenministerium der Bundesrepublik übergeben hat. In Anbetracht der positiven Versicherungen, die genannte Noten enthalten, erwartet die Botschaft, daß das Ministerium auch Schritte unternimmt zur Feststellung des Aufenthaltsorts von 4043 deportierten Sowjetbürgern, über die in der zweiten Liste, die der genannten Note beigelegt ist, Angaben enthalten sind, und daß es ihre Repatriierung fördern wird.

Gleichzeitig kann die Botschaft es nicht unbeachtet lassen, daß in der Note des Ministeriums wiederum die grundlosen und schon früher von der sowjetischen Seite abgelehnten Behauptungen wiederholt werden über die Rechtslage der deportierten Sowjetbürger in der Bundesrepublik Deutschland. Die genannten Sowjetbürger (unter denen, nebenbei gesagt, viele Unmündige und Kinder waren), die in der überwältigenden Mehrheit von den Hitlerleuten gewaltsam zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt wurden, versucht das Ministerium hartnäckig für „Politemigranten“ auszugeben. Die Grundlosigkeit dieser Behauptung hat die Botschaft im Auftrag der Sowjetregierung in der Note an das Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland vom 14. Mai erläutert sowie durch die Note des Außenministeriums der UdSSR an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland vom 28. August laufenden Jahres. Zahlreiche Tatsachen, über die die Botschaft verfügt und die teilweise in den erwähnten Noten angeführt werden, erlauben es nicht anzunehmen, daß für die deportierten Sowjetbürger die nötigen Bedingungen zu ihrer ungehinderten Heimkehr geschaffen sind. Ebenso ist es augenscheinlich, daß nur durch Herstellung eines unmittelbaren Kontakts der

Botschaft der UdSSR mit diesen Bürgern ihr wirkliches Verhalten zur Heimkehr gegenwärtig festgestellt werden kann.

Die Botschaft hat und wird auch weiterhin die Interessen der deportierten Sowjetbürger verteidigen, die in die Bundesrepublik Deutschland geraten sind, wird Kontakt mit ihnen unterhalten und die Repatriierung derjenigen, die wünschen, in die Sowjetunion zurückzukehren, auf jegliche Weise unterstützen. Die Botschaft erwartet, daß das Außenministerium und andere kompetente Organe der Bundesrepublik Deutschland normale Bedingungen schaffen werden zur Ausführung seitens der Botschaft ihrer Konsularfunktionen den deportierten Sowjetbürgern gegenüber, die sich immer noch auf dem Territorium Westdeutschlands befinden, und daß die vorhandenen Hindernisse für die Heimkehr dieser Menschen beseitigt werden.

Die Botschaft hat schon die Aufmerksamkeit kompetenter Organe der Bundesrepublik Deutschland auf den Umstand gelenkt, daß auf dem Territorium der Bundesrepublik solche der Sowjetunion feindliche Organisationen tätig sind, wie der „Nationale Arbeitsbund“, der „Verein ukrainischer Nationalisten“ u. a., die durch Drohungen, Erpressung und Gewalt versuchen, die Rückkehr von Sowjetbürgern in die UdSSR zu verhindern. Auch kann die Tatsache nicht unbeachtet bleiben, daß der Repatriierung der Sowjetbürger aus der Bundesrepublik Deutschland in die UdSSR durch einzelne andere ausländische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland Steine in den Weg gelegt werden, durch solche wie „Fonds der Flüchtlingshilfe“, „Gesellschaft der amerikanischen Freunde des freien Rußland“ u. a. Die Botschaft hält diesen Zustand für abnorm und unzulässig und wünscht im Zusammenhang damit, die Aufmerksamkeit des Ministeriums darauf zu lenken, daß es in der Sowjetunion keinerlei Emigrantorganisationen oder Organisationen dritter Länder gibt, deren Tätigkeit gegen die Interessen der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Bürger gerichtet wäre.

In seiner Note vom 25. September d. J. weist das Ministerium darauf hin, daß nach 1945

viele Sowjetbürger aus der Bundesrepublik Deutschland in dritte Länder abgereist sind. Die Botschaft wäre dem Ministerium sehr verbunden für die Mittellung von Angaben, über die die Behörden der Bundesrepublik Deutschland in bezug auf die genannten Sowjetbürger verfügen, und insbesondere für die Übergabe der Listen von sowjetischen Kindern und Unmündigen, die aus der Bundesrepublik Deutschland in dritte Länder verschickt wurden. Die Botschaft hofft, daß das Außenministerium dieser Sache gebührende Aufmerksamkeit schenkt, in Anbetracht dessen, daß die Vermittlung der erwähnten Angaben Tausenden Sowjetmenschen helfen würde, ihre Verwandte und Angehörige aufzufinden, die schon viele Jahre von ihren Familien, ihrem Heim und ihrer Heimat getrennt sind.

In die Botschaft laufen zahlreiche Briefe von deportierten Sowjetbürgern ein, die sich in der Bundesrepublik Deutschland befinden. Aus diesen Briefen ist ersichtlich, daß diese Bürger längere Zeit keine Arbeit haben, keine Mittel zu ihrem Unterhalt, daß sie Repressalien verschiedener Art ausgesetzt sind. Viele von ihnen leben in absolut anormalen schweren Verhältnissen, da sie gezwungen sind, 11 Jahre nach Kriegsschluß in speziellen Lagern und Siedlungen zu verbleiben. Während die Botschaft die Verteidigung der Interessen der deportierten Sowjetbürger in der Bundesrepublik Deutschland verwirklicht, lenkt sie die Aufmerksamkeit der Regierung der Bundesrepublik Deutschland auf die vorhandene Notwendigkeit, die Fragen zu lösen, die mit der Lage der Sowjetbürger in der Bundesrepublik Deutschland im Zusammenhang stehen wie Versorgung mit Arbeit, Übersiedlung aus den Lagern in normale Wohnungen und Verteidigung der persönlichen Rechte der deportierten Sowjetbürger, die infolge von verschiedenen Umständen gegenwärtig nicht die Möglichkeit haben, in die Heimat zurückzukehren.

Die Note entgegennehmend, erklärte der amtierende Abteilungsleiter des Außenministeriums der Bundesrepublik Deutschland Martschalter, daß sie kompetenten Behörden der Bundesrepublik Deutschland zur Ergreifung von Maßnahmen übergeben wird. (TASS)



—Die ägyptische Regierung erklärte dem Befehlshaber der außerordentlichen Streitkräfte der UN in Ägypten einen Protest gegen die Plünderungen, die die englischen Okkupanten in Port Said vollführen, gegen die Festnahme ägyptischer Bürger als Geiseln sowie gegen die Verzögerung der Rückgabe der Stadt an die ägyptischen Behörden.

—Im Verlaufe der letzten Tage tobten in den Nordoststaaten der USA starke Schneestürme, die die Bewegung lähmten. In einigen Rayons sind die Elektrolinien gerissen. Es gibt Menschenopfer.

—Der Dietz-Verlag in Berlin hat den 3. Band der Lenin-Werke in deutscher Sprache erscheinen lassen.

—Der bekannte ägyptische Schriftsteller Dr. Taha Husejn gab den Orden der Ehrenlegion, mit dem er seinerzeit von der französischen Regierung ausgezeichnet wurde, zurück. Er sagte, er wünschte eine Auszeichnung von einer Regierung nicht zu besitzen, die einen räuberischen Überfall auf seine Heimat vollbrachte.

—Die sowjetischen Zirkuskünstler überreichten dem Premierminister von Indien Nehru einen Scheck für 200 000 Rupien, die für Hilfeleistung an die Geschädigten einer Naturkatastrophe bestimmt sind.

—Am 16. Dezember, trotzdem es Sonntag war, arbeiteten in Budapest viele Kommunalanstalten, Kaufläden, Restaurants und Kaffeehäuser.

—Die ungarische Regierung hat zwei Westkorrespondenten — den Vertreter der englischen Zeitung „Daily Express“ und den Korrespondenten der amerikanischen Agentur Associated Press wegen Spionagetätigkeit ausgewiesen.

—Die französische Polizei hat das Mitglied des ZK der französischen Kommunistischen Partei Leo Figer in Haft genommen. Figer wurde noch 1950 zu 7 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt, weil er ein Buch schrieb, in dem er entschieden gegen den Kolonialkrieg in Vietnam auftrat.

—In Algerien dauern die hartnäckigen Zusammenstöße zwischen den französischen Truppteilen und den Abteilungen der Volksbefreiungsarmee an. Es gibt große Menschenopfer.

—Seit 1953 bis zum November d. J. wurden in China 38 neue und rekonstruierte Textilwerke in Betrieb gesetzt. Gegenwärtig geht der Bau von noch 12 Textilwerken vor sich.

Alltag unserer Heimat

★ Das Moskauer Gebiet ist für seine Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht mit dem Leninorden ausgezeichnet. Die Viehzüchter von Moskau haben im vergangenen Wirtschaftsjahr je 2712 Liter Milch in Kolchosen und je 3446 Liter in Sowchosen von jeder Kuh erhalten. Auch das Gebiet Woronesch hat für die Steigerung der Viehzuchtproduktion den Leninorden erhalten.

★ Den ersten Platz unter den Melkerinnen des Gebiets Nowosibirsk behauptet Anna Herrmann, die im „Wperjod k kommunismu“-Kolchos, Rayon Kotschenowo, tätig ist. Von jeder Furagekuh milk sie in diesem Jahr 3 234 Liter Milch.

★ Als Vorgehende bei der Reparatur der Traktoren zählt man im Gebiet Pawlodar Michailowskaja-MTS, die zum Tag der Sowjetverfassung bereits 50 Traktoren statt 30 laut Plan repariert hatte. Zu den

besten Reparaturarbeitern gehören die Dreher F. Breinen und Anselm, der Schlosser J. Rotfuß, der Elektriker E. Merz, der Schmied P. Schahl und der Tischler H. Koch.

★ Eine Geld- und Sachlotterie „Unionsfestival der Jugend“ werden die Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR im Jahre 1957 durchführen. Die Summe der zu verbleibenden Lotterietickets ist auf 300 Millionen Rubel festgesetzt. Für 100 Millionen Rubel werden Gewinne ausgespielt, darunter Personenautos, Motorräder und andere Wertsachen.

★ In der Versuchswirtschaft „Ukrainka“ hat das Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Tierzucht der Ukraine eine Fabrik zur Trocknung des Grünfutters eingerichtet und erprobt. Die Maschinen für die Ausrüstung der Fabrik wurden von Wissenschaftlern und Ingenieuren der DDR konstruiert.

I. V. des Chefredakteurs
L. MALINOWSKI

4. Staatsanleihe

zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR

AUSKUNFTSTABELLE DER 3. TILGUNGSZIEHUNG, DIE AM 9. DEZEMBER 1956 IN MOSKAU STATTFAND.

Seriennummer	Seriennummer	Seriennummer	Seriennummer	Seriennummer	Seriennummer	Seriennummer
060031	062800	065198	068382	071116	073965	077173
060046	062817	065206	068495	071117	074070	077194
060142	062843	065215	068591	071165	074194	077204
060276	062866	065251	068593	071188	074196	077205
060305	062884	065283	068614	071189	074243	077210
060322	063008	065291	068689	071204	074302	077354
060411	063027	065303	068701	071235	074304	077382
060418	063057	065329	068709	071245	074417	077421
060434	063062	065346	068721	071246	074436	077429
060474	063156	065401	068731	071269	074577	077524
060483	063164	065490	068734	071309	074581	077547
060490	063186	065524	068811	071328	074603	077578
060513	063203	065567	068821	071331	074658	077601
060566	063237	065578	068832	071335	074751	077667
060611	063269	065580	068835	071396	074775	077722
060648	063276	065575	068837	071489	074821	077767
060724	063316	065725	068891	071556	074831	077804
060743	063334	065829	068959	071619	074832	077819
060806	063358	065928	068962	071660	074835	077828
060815	063377	065988	068994	071665	074870	077878
060860	063434	066087	069014	071709	074915	077886
060915	063435	066102	069016	071786	074993	077925
060988	063443	066122	069052	071787	075043	078001
061019	063462	066128	069069	071801	075045	078029
061131	063567	066170	069080	071821	075097	078040
061152	063593	066223	069149	071827	075134	078110
061189	063626	066226	069159	071831	075151	078208
061194	063705	066255	069241	071839	075157	078226
061240	063800	066314	069247	071906	075171	078271
061249	063811	066327	069261	071982	075125	078307
061252	063817	066406	069329	072016	075244	078345
061291	063823	066412	069338	072077	075248	078351
061307	063858	066487	069419	072104	075272	078367
061397	063891	066566	069465	072176	075344	078393
061473	063922	066644	069499	072274	075379	078456
061507	063954	066688	069547	072290	075542	078525
061516	064045	066701	069586	072526	075548	078587
061536	064122	066707	069623	072558	075619	078600
061592	064147	066799	069679	072735	075625	078616
061662	064156	066895	069682	072778	075636	078685
061694	064188	066921	069705	072782	075650	078702
061735	064218	066967	069740	072792	075773	078768
061747	064234	066980	069778	072799	075782	078817
061782	064276	066984	069789	072835	075785	078876
061787	064295	067013	069796	072895	075809	078885
061830	064926	067097	069884	072908	075823	078902
061856	064305	067129	070036	072913	075856	079059
061877	064314	067170	070114	072930	075884	079106
061921	064358	067271	070134	072955	075891	079136
061947	064370	067325	070188	073005	075966	079138
062016	064386	067331	070365	073091	076043	079180
062044	064390	067346	070405	073096	076061	079182
062182	064430	067429	070459	073114	076153	079194
062253	064468	067506	070472	073164	076244	079196
062263	064527	067553	070508	073305	076252	079241
062290	064561	067558	070554	073361	076308	079255
062304	064616	067564	070591	073367	076377	079318
062344	064677	067632	070595	073459	076437	079455
062353	064697	067664	070606	073461	076469	079495
063425	064726	067712	070681	073481	076501	079657
062436	064760	067716	070744	073565	076706	079730
062448	064773	067739	070748	073611	076714	079738
062467	064902	067794	070786	073671	076770	079793
062468	064986	067882	070841	073720	076849	079810
062507	065016	067883	070844	073743	076888	079815
062527	065038	068103	070873	073785	076917	079829
062529	065086	068169	070967	073844	077031	079897
062579	065132	068261	071008	073847	077040	079904
062659	065143	068301	071039	073880	077059	079958
062712	065158	068321	071069	073956	077078	079965
062749	065160	068331	071082	073961	077169	079976
062789	065193	068351				